

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 34 (1908)
Heft: 1

Artikel: Aus der Nebelspalter-Perspektive
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-441194>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bald werden die drei Eidgenossen
Vom Basler Rütli unverdrossen
Am Webstuhl der Regierung sein
Und Fäden spinnen grob und fein.
Ein jeder endiget auf — „er“,
Das kommt wohl nicht von ungefähr.
Der eine mancherlei ver spei ßt,
Der and're brennt, — doch nur im Geist.

Bald wird auch zu den neuen Marken
Des Volkes Sympathie erstarben.
Was hüt nid g'fällt, das g'fällt de morn,
Wenn nicht von hinten, doch von vorn!
Das dachte neulich auch der Schah
Sich dabei irrend, wie man sah;
Denn Persien gibt dem Schah den Schuh,
Gibt er nicht selber endlich Ruh'.

Allrußlands General-Gelichter
Nimmt's auf mit jedem bessern Dichter.
Das phantasiert erfindungsfroh:

Die Sach war nämlich sooo, — nicht so!
Der Stö ß el stö ß elt was zusam'm;
Man scheert sie über einen Kamm,
Und wer am dicksten austrägt, läßt,
Den Ehrendegen gratis kriegt.

Die Polen neuerdings rumoren.
Sie fühlen sich nicht reichsgeboren.
Sie wollen aus dem Sturm hinaus
Und sind gerüstet schon zum Strauß.
In Carlos Reich gewendet hat
Sich jüngst das Portugal'sche Blatt.
Der Dämmste schließlich sagt: a bah!
„Dr' G'schyder, Chinder, gyt halt na!“

O, daß ein Hodler täte malen,
Was sich ereignet an Skandalen,
O, daß ein Wedekind besäng,
Was der Gerichtsaal bringt, — enfin
's ist allerorten etwas los
Auf unserm alten Erdenfloß.

Und wer da nicht mag „Bravo!“ schrei'n,
Verdienet nicht, ein Mensch zu sein!

Seht: auf des neuen Jahres Bühne
Gehn neu in Szene Schuld und Sühne;
Verbrechen winken aller Art.
An Unglücksfällen, seht, gespart
Wird auch im neuen Jahre nicht!
Vielleicht ein Krieg gar ist in Sicht.
In's Wackeln kommt wohl auch ein Tron, —
Geduld, — das Zuschau'n lohnt sich schon!

Geduld, — und all' die Herrlichkeiten
Sie werden wie vor Olims Zeiten
In Nebelspalter's Spalten stehn,
Meist recht ergötzlich anzusehn.
Beboskovizelt wird mit Mut,
Was erdwärts sich begeben tut;
Als Kata=Stroph' rich reimt, wie farn,
Der beese Dieterich von Barn.

Hardens Klage — und Moral.

„Weiberzeugnis, Weibermort,
Schreibt man's in der „Zukunft“ fort,
Zu enthüllen Schweinerei'n —
Ach, schreib' was auf Monbenschein.
Präg' es in den Sand am Strand —
Jeder Zug, den deine Hand
Ziehet so, hat mehr Bestand
Und Beweisraft, als was man
Von dem Ding festhalten kann!
Was beschworen Frau von Elbe
Erst, ist dann nicht mehr dasselbe,
Wenn's der Oberstaatsanwalt
Andres will mit Teufelsgehalt.
Also klagt Herr Harden — und
Schließlich ist ihm das gesund,
Vernt: „Auf Weiber baue nicht!“
Als Moral von der Geschichte.“

H—a.

Wer radelt.

Wer immer völlig unvernünftig radelt,
Und wie ein Narr, auf Straßen galop-
pabelt,
Anstatt wie and're Leute promenadelt,
Dabei Tiroler trinkt statt limonadelt,
Und weder Mensch noch Hund auf Wegs
begnadelt,
Und sein Gewissen schwer beladelt,
Als welches sicher einmal sticht und nadelt
Der soll nicht meinen, daß ihn solches adelt,
Auch wenn er noch so stolz und fein paradelt.
Er wird mit allem Recht und scharf ge-
tadelt,
So daß es ihm zur Strafe gar nicht
schadelt,
Wenn er zum Schluß im Straßenschmutze
badelt.

Traurige Wahrheit.

Auch dieser Mollte-Harden-Prozess
Auf's Neue wieder bestätigt es:
Um eines Großen bösen „Fall“
— Hier war's sogar ein General! —
Bemüht sich, ehe man ihn verdammt,
Die „hohe“ Justitia insgesamt.
Doch wenn's ein armer Teufel war —
Lied er verdonner! Das ist klar.

Druckfehlerteufel.

Wonnetrunknen hielt er sein lieb-
liches Kräutchen im Arme.

Es kommt mir allemal sonderbar und fast nicht ganz schicklich vor,
wenn es sich handelt um den Besuch von bekannten 3 Königen in
Bethlehem. Da wären doch sicher 3 Frauenzimmer eher am Platze
gewesen. Es hätten nicht Königinnen sein müssen um die Familie zu
begrißen. Drei Herrschaftsmägde hätten's auch getan; sie ziehen sich
doch meistens höchst vornehm an. Auch hätte man hoffen können von
ihnen, daß sie die heilige Familie bedienen; es wäre ihnen wohl so
gut angestanden wie drei Königen aus verschiedenen Landen. Jede
Wöchnerin würde sich's verbitten, kämen Mannsbilder zum Dritten,
um sie mit oder ohne Kuchen Wunders wegen zu besuchen.

Daß da aber nicht die Klügsten kamen, kann man schon merken
aus ihren Namen. Willst du einen Kaspar sehen, kannst auf den Jahr-
markt gehen. Dann denk ich auch an den Melcher, was kann gewesen
sein, welcher? Und weil ich Einen kannte, der sich Balthasar nannte,
mit dem ich in meiner Verschmabung mich erniedrigte zu einer Ver-
lobung. Dieserjenige Balthasar war ein frecher Wundernaser, so daß
er mich im Schöpsunverstand zum Heiraten zu mager fand, und des-
wegen, ich sag es frei, haß' ich auch die übrigen Zwei. Es kamen später
noch nicht wenige, die schmeichelten mir wie Könige, aber Einen wie
den Anderen ließ ich ohne Weiters wandern, wenn er durch einen Feder-
halter geforscht hat nach meinem Alter. Es mußte natürlich die Gecken
ein klügeres Alter abschrecken; solche Kerle kennen ja nie die ewige
Jugend der Poesie. Weil auch das Neunzehnhundertacht meine Jung-
frauschaft nicht niedermacht, so schreib ich das künftige Jahr Neun eben-
falls entschieden als „Nein“. Behüte mich der Himmel vor jeglichem
„Ja“.

Ein Wort gibt's andere

oder: Auf einen Schelmen andertthalben.

Da stritten sich die Räte 'rum,
Was wohl das Beste wär?
Ein „Wasserrecht“ wär wohl nicht
Doch jeder legt' was quer! (dumm —
Man mäkel't hier, man zweifelt' da,
Die Sache sei „verwirrt“ —
Und stimmt' am Ende nur mit „Ja“,
Daß sie verschoben wird.

Der Vorgang ist nicht eben neu:
Wenn „man“ was nicht recht mag,
Sagt man: „Kommt Zeit, kommt Rat“ —
und 's sei
Auch morgen noch ein Tag!
Nur's Böcklein, das für solche Leut'
Ein ander Wortlein hat,
Sagt: „Morgen, morgen, nur nicht
heut“,
Sprach unser f—leib'ger Rat! ...
D. v. B., sen.

Zwä Gsätzli.

I will mi doch hym Donder hüetä
Dä Winter dur vor Zecherei ond Tanz;
Do chönnt myn Gelblack strolchlig blüetä
Wo wegä Wy und Mätkialianz.
Jä, seb denn scho! — Do müest i lägä,
Dä i nöd gern zom Walzer Aeni nähm,
Dä Ding chönnt meh as ebe trügä,
Herrje! wenn's öppä zor Verlobig chähm

Der neue Block.

Büllo w (schenkt seiner Frau auf
Neujahr einen Haushaltsblock). „Ohne
Block ist nicht gut wirtschaften; man kommt
zu nichts. Probier's auch mal Frauen!“

Wilhelm II. bezeichnete die Schweiz als
„Pufferstaat“. — Dann werden wir ihn
wahrscheinlich als „Puffer“ resp. „Büffel“
betrachten müssen.

Zukunftsmusik.

Wo Kraft und Mut in Schweizer-
feelen flammen,
Da fragt man wenig nach der Außenwelt.
Man tut sich einig, einig fest zusam-
men —
Baut die Ostalpenbahn mit eig'nem
Geld! ...

Ghueri: „Wie mängs Mal wünsch mer
ächt denand no ä glückhaftigs, gleg-
nets Neujahr, Nägel? daß mer no
mängs möged erläde, ist ieh dänn bald
nümme nötig z'wünsch; die Gnüß, wo
mir no z'guet händ, gäs i äfangs billig
und säb häbi.“

Nägel: „Ihr chömed mer grad recht, bim
Strahl! Ich wott na gern ä chli läbe;
i wott's au na chli guet ha. bis ieh
han i bereits fast nüt gha weder Ver-
truh und Ärger uf dere Welt ode und
säb hän i.“

Ghueri: „Nu, Ihr händ wenigstes en
agnehmi Sort Ärger gha, wemmer däbi
ufgoht wien es Chäs chüchli. Es nimmt
mi übriges nu Wunder, uf welig irbisch
Gnüß Ihr no aspiriere. Zum Fuch-
ballpille und Skifahre händ
nume nüd die recht Jason und —

Nägel: „Das chönt i grad na so guet
lehre wien Ihr Bilardpille und
säb chönte. Wie wem's lei ander
Gnüß meh gäs!“

Ghueri: „Ihr meined gwüß Auti-
mabilfahre? Säb ist gar nüt für Eu.
Bi säbem mueß mer 's Mul zue-ha,
säb wär z'schwer für Eu; säb chönder Z
usrechne, daß 's Eu a der Stell ver-
jagti, wenn all Stund 70 Kilometer
Luft dur Euers Schnüfele ieschüßted.“

Nägel: „s Autimabilfahre wär mer na
lang nüd 's erst, mer cha na an An-
derem Freud ha und säb chamer.“

Ghueri: „Wemmer nu nüd öppe d-
Liebi meined, über däßäb Vrtfel dörfi
Eu erst d'Wohret säge, wenn i 20 Schritt
von Eu äweg wär, lust wureder mer dä
Chratte voll ful Böllen arliere und säb
wureder mer.“

Nägel: „Es hät nüd vill agschlage, daß
i Eu am Letzte Neujahr ä gueti
Besserig gwünscht ha; mer mueß froh
si, wenn er bis im „Nüni“ nüd na
ungrimter uschönd und säb mueß mer.“